

Cuba kompakt

15. März 2009, Ausgabe 54, Jahrgang 5, Herausgeber: Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., Köln

THEMA

Umwälzungen

Kaffelesererei

„Raúl Castro beendet Fidels Ära – Große Regierungsumbildung in Kuba ermöglicht eine Annäherung an die USA“, fabulierte die WAZ einen Tag nach der „Breaking News“.

Dass das große Stühlerücken Resultat eines Machtkampfes sei, den die „Raúlistas“ gegen die „Fidelistas“ gewonnen hätten, mit dem alleinigen Ziel, die notwendigen Voraussetzungen für eine Abschaffung des „Embargos“ herzustellen, ist das Credo dieser Tageszeitung.

Wo das Obama-Delirium unvermindert andauert und wo in Bezug auf Cuba immer noch der Wunsch der Vater des Gedanken ist, gepaart mit einer gehörigen Portion Fantasielosigkeit, sind die Schlüsse, die man in diesem Zustand zieht, von zweifelhaftem Wert.

Wenn der neugewählte Präsident der Vereinigten Staaten darauf beharrt, dass Cuba vor einer Aufhebung der Blockade zunächst „demokratische Strukturen“ auf der Insel zulassen müsse, womit er faktisch nichts anderes meint, als dass Cubas Sozialismus sich gewissermaßen selber abzuschaffen habe, wird das Ende der Fahnenstange der cubanischen Geduld (und der Träume bürgerlicher Medien) sehr schnell erreicht sein, und zwar völlig unabhängig davon, ob Raúl oder Fidels Getreue das Sagen haben.

Neue Gesichter im Ministerrat

Mit den Veränderungen der letzten Woche beendete Präsident Raúl Castro den Aufbau einer wirtschaftlicheren Regierungsform, indem er die Größe seines administrativen Apparates reduzierte – eine neuerliche Anstrengung, größere Effizienz in der Führung zu erreichen. Castro erneuerte praktisch die gesamte Leitung seines Kabinetts, die Vizepräsidentenschaft des Ministerrats, mit der Ernennung von Ricardo Cabrisas (Oktober 2008), Ramiro Valdés, Ulises Rosales del Toro und Jorge Luis Sierra (vergangenen Monat) sowie Marino Alberto Murillo (letzten Montag). Von den früheren Funktionären in diesem Rang verblieb lediglich der historische Lider José Ramon Fernández, der bereits seit 31 Jahren im Amt ist.

Die neue Führungsriege hat weitreichenden Einfluss auf den ökonomischen Sektor, der letzte Woche ebenfalls in Teilen erneuert wurde. Fernández, traditionell mit Erziehungsbelangen befasst, erhielt im vergangenen Jahr komplette Zuständigkeit für diesen Bereich inklusive der Systeme spezialisierter Studien wie z.B. der Kultur, des Sports und der Industrie-Technologie. Die Zusammenlegung von vier Ministerien zu nunmehr zweien (Nahrungsmittelindustrie und Außenhandel/ausländische Investitionen) soll dem Zweck dienen, den Regierungsapparat kompakter zu gestalten.

Ab jetzt gibt es im Kabinett 25 Ministerien, außerdem weitere Instanzen des gleichen Ranges: die Generalstaatsanwaltschaft, die Zentralbank, das Institut für Sport, Leibesertüchtigung und Erholung, das Institut für Zivile Luftfahrt sowie das Institut für Radio und Fernsehen.

Eine frühere Umstrukturierung größeren Ausmaßes hatte es im April 1994 gegeben, als die Sowjetunion von der Bildfläche verschwand und ebenso etliche mit ihr in Zusammenarbeit verbundene Ministerien.

Obwohl es überrascht, wie viele Veränderungen auf einmal vorgenommen wurden, kam doch der Wechsel von Funktionären und Organisationsschemata nicht unerwartet. Raúl Castro hatte dies bei der Amtsübernahme im Februar 2008 angekündigt. Er avisierte die Umstrukturierung für Ende desselben Jahres. Im Dezember entschuldigte er sich für die Verzögerung, indem er daran erinnerte, dass es nach den Verwüstungen durch drei Hurrikane drängendere Aufgaben gegeben habe.

Ein neuer Außenminister

Für das Ausland ist der wichtigste Wechsel der des Außenministers. Der neue heißt Bruno Eduardo Rodríguez Parrilla, 51 Jahre alt, dessen Ernennung das klare Signal setzt, dass berufliche Professionalität ins Außenministerium zurückkehrt – nach zwei Amtsperioden, in denen der jeweilige Amtsinhaber vorher nicht auf dem Feld der Diplomatie politisch tätig gewesen war: Roberto Robaina (1993-1999) und Felipe Pérez Roque (1999-2009).

Rodríguez wurde 1958 in Mexiko City geboren. In Cuba war er Studentenführer auf der Universität. Er graduierte als Anwalt, war Chef des Bereichs Internationale Beziehungen in der UJC und der Tageszeitung dieser Organisation Juventud Rebelde unter Robaina. Anfang der 90er Jahre kam er ins Zentralkomitee und später leitete er die Abteilung für Kultur der Kommunistischen Partei. Zwischen 1993 und 2004 war er u.a. Botschafter Cubas bei den Vereinten Nationen und seit fünf Jahren bekleidete er das Amt des Vize-Außenministers.

Im Jahre 2006 führte er einen schwierigen diplomatischen Auftrag aus, als er als politischer Kommissar an der Spitze einer medizinischen Brigade nach Pakistan reiste, die in diesem Land den Erdbebenopfer half. Die Mission markierte einen Wendepunkt in der feindseligen Politik Cuba gegenüber, die damals von der Regierung des Präsidenten Musharraf, einem Verbündeten der USA, gepflogen worden war. Von freundlicher und zurückhaltender Wesensart, fühlt Rodríguez sich heute in der Tradition Raúl Roas, des Patriarchen der Diplomatie des nachrevolutionären Cuba, Isidoro Malmiercas, des Vaters des aktuellen Ministers für Außenhandel sowie Ricardo Alarcóns, ausgewiesener Experte der US-Politik.

Irritationen

Begreiflicherweise sind die, deren Ablösung „das wohl größte Interesse der internationalen Presse auslöste“, womit Fidel in einer weiteren seiner „Reflexiones“ ohne Zweifel Carlos Lage Dávila und Felipe Pérez Roque meinte (ohne freilich ihre Namen zu nennen), genau die genannten beiden.

Ganz nachzuvollziehen ist diese Doppelmaßnahme auch für ausländische Cuba-Insider nicht. Ganz ohne Vorbereitung kam sie allerdings auch nicht. Es war schon auffällig gewesen, dass Lage und Pérez Roque im letzten halben Jahr in Cubas Medien kaum noch in Erscheinung getreten waren.

Fidel Castro warf dem Ex-Sekretär des Ministerrats und dem Ex-Außenminister „unwürdiges Verhalten“ vor, was insofern erstaunt, als die beiden bei der offiziellen Verlautbarung in der Mittagssendung der Nachrichten von Cubavision des 4. März 2009 noch als „Compañero“ bezeichnet wurden, womit man definitiv keinen titulierte, der schwere Verfehlungen auf sich geladen hat.

Tags darauf traten beide auch von ihrer Position als Mitglieder des Politbüros zurück – die Wortlaute der jeweiligen Demissionen liegen uns vor – und gaben in diesen Schreiben beide zu, Fehler gemacht zu haben. Sie versicherten aber auch beide, dass sie weiter die Revolution im Rahmen der ihnen künftig zugewiesenen Aufgabengebiete nach allen Kräften unterstützen würden.

Wenn auch zu erwarten ist, dass die Medien hierzulande behaupten werden, Carlos Lage und Felipe Pérez Roque hätten ihre jeweiligen „Bekennerrbriefe“ – bildlich gesprochen – lediglich unter vorgehaltener Pistole verfasst, so gilt es festzuhalten, dass dies reine Spekulation wäre, indes die Briefe selber Fakten sind, erstmals in den frühen Morgenstunden (cubanischer Zeit) des 5. März 2009 über Internet verbreitet. Beide waren in einer vorausgegangenen Sitzung des Politbüros mit den Vorwürfen konfrontiert worden.

Aus unserer Sicht erscheint die Frage legitim: Warum drückt Fidel sich so kryptisch aus und warum erfahren wir nicht konkret, wessen sich diese Prominenten schuldig gemacht haben? Vielleicht, um die Betroffenen, denen schließlich nichts Justiziables vorgeworfen wird, zu schützen. Vielleicht, um zu verhindern, dass sie in einem Leben nach dem Ministeramt von Leuten angesprochen werden: „He, du hast doch das und das gemacht!“ Vielleicht, weil harte Schlagzeilen nach Manier der BILD-Zeitung nicht zu Cubas Vorstellung von Ethik passen und nicht zu seiner Auffassung vom „Recht der Öffentlichkeit auf Information“. Vielleicht auch, weil die cubanische Regierung der Meinung ist, dass nicht alles, was

passiert, per se die Öffentlichkeit überhaupt etwas angehe.

Bleibt zu hoffen, dass Carlos Lage und Felipe Pérez Roque – in der Cubasolidarität lange Zeit wichtige Identifikationsfiguren – der Arbeit für die Revolution in irgendeiner Form erhalten bleiben.

U.F., La Jornada



Ich verbessere meinen Sozialismus, ohne dem Druck von außen nachzugeben.

BLOCKADE

Kongressinitiative zur Lockerung der Blockade

Die Handels- und Besuchsbeschränkungen der USA zu Cuba könnten nach einer Resolution im Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten gelockert werden. Widerstand ist allerdings aus dem Senat zu befürchten. Unterstützer der Maßnahme hoffen darauf, dass dies der erste Schritt auf dem Weg zu einer Rücknahme der Politik sein könnte, welche die USA Cuba seit Jahrzehnten auferlegen. Obama hat zum Ausdruck gebracht, er sei für eine Flexibilisierung der restriktiven Besuchs- und Geldüberweisungsbestimmungen (welche die exilcubanische Gemeinde in den USA der Regierung Bush verdankt). Er sagte aber auch, dass er das Handelsembargo aufrecht erhalten wolle, um Druck für demokratische Reformen zu machen. Wenn die o.a. Resolution angenommen würde, wäre dem US-Schatzministerium in Zukunft verboten, von Cuba Vorauszahlungen für in den USA gekaufte Lebensmittel zu verlangen. Außerdem würden US-Bürger mit Familienangehörigen in Cuba künftig wieder häufiger die Insel besuchen dürfen. U.F.